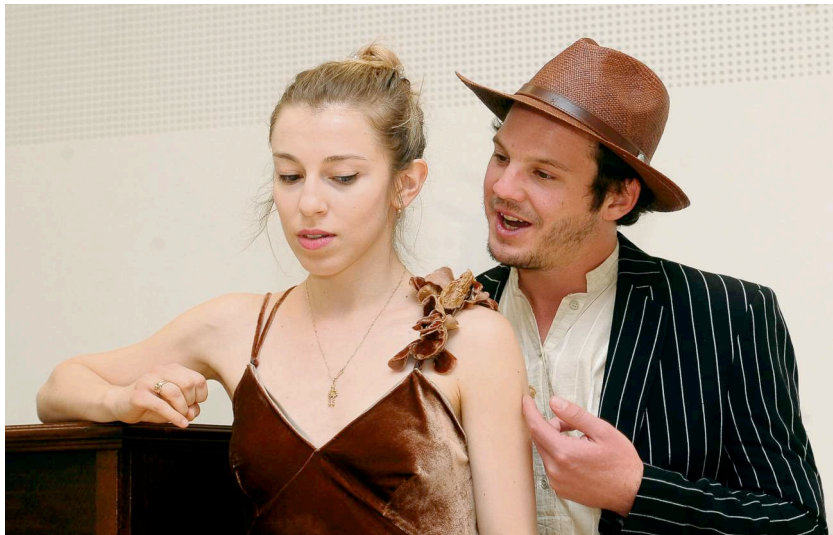




PRESSESCHAU

Besuch bei den Proben zu „Fräulein Else & Leutnant Gustl“

Immer diese Triebe



Larisa Faber und Max Thommes bei den Proben

**Janina Strötgen (Text)
Hervé Montaigu (Fotos)**

Der Portier zeigt uns den Weg in den Keller des Grand Théâtre. Dort, in einem Raum mit offenbar schallgedämmten Wänden, proben zurzeit die beiden Schauspieler Max Thommes und Larisa Faber mit ihrer Regisseurin Marion Rothhaar einen Schnitzler. Oder genauer gesagt: zwei Schnitzler.

Der Raum wirkt kahl und ein bisschen schmuddelig. Auf den paar herumstehenden Tischen stapeln sich Unterlagen, jede Menge Papier, ein paar Ordner. Jeder Stuhl sieht anders aus, in der Mitte des Raumes steht ein schwarzes, schönes Klavier. Larisa Faber ist schon da, auch wenn heute eigentlich Max Thommes dran ist, da vor allem der „Leutnant Gustl“ geprobt wird. Marion Rothhaar kommt herein, mit einem Strahlen im Gesicht und einem Kaffeebecher in der Hand. Sie fängt gleich an zu erzählen, von der Wiener

Moderne, von Claude Mangel, mit dem sie ihre Projekte bespricht. Und der ihr eine Schnitzler-Trilogie vorgeschlagen hatte. Das wird es nun ja fast, nach „Anatol“ im März 2012 und der jetzigen Produktion. Zwei Novellen, die zu einem Theaterabend werden. Max Thommes schlappet herein, grinst und sieht noch etwas müde aus. Es ist viertel nach zehn Uhr morgens.

Die Gefühlswelt des Fräulein Else

Während wir uns mit Marion Rothhaar unterhalten, ziehen sich die beiden Schauspieler um. Extra für uns werden sie gleich eine Szene aus „Fräulein Else“ spielen. Larisa Faber ist noch ungeschlüssig, soll sie barfuß spielen oder doch die Schuhe mit den hohen Absätzen anziehen? Sie entscheidet sich für die Schuhe. Wir ziehen uns ein bisschen zurück. Es geht los. Aus dem Rohen, ohne Vorgeplänkel, ohne Regieanweisungen.

In ihrem braunen, langen Samtkleid steht Larisa Faber mitten im Raum, mit wenigen Sätzen zieht sie uns hinein, in die Gefühlswelt des Fräulein Else. Gleich wird sie auf den reichen Kunsthändler Dorsday treffen, er widert sie an, allerdings hängt doch das Schicksal ihrer Familie von seinem guten Willen ab. Was wird er nur von ihr fordern, damit er Elses Vater vor dem drohenden gesellschaftlichen und finanziellen Ruin bewahrt?

Dorsday kommt, selbstgefällig und arrogant nähert er sich den jungen Mädchen. Er hat das Ass im Ärmel, und das lässt er auch ordentlich heraushängen. Die kurze Szene wirkt auf uns wie eine Synthese des zu erwartenden Theaterabends. Larisa Faber wechselt zwischen dem Dialog mit Dorsday und inneren Monologen hin und her. Innenwelt und Außenwelt, Schein und Sein, Spiel und Nacktheit, alles ist schon da in den paar Minuten. Das ist vielversprechend. Auch Marion Rothhaar ist zufrieden. Jetzt muss das Spiel der beiden nur noch an den Aufführungsort

transportiert werden. Denn schließlich handelt es sich um eine Produktion von Maskénada, einem freien Künstlerkollektiv, das sich auch dadurch auszeichnet, seine Theaterstücke immer an ungewöhnlichen Orten zu präsentieren.

Für „Fräulein Else und Leutnant Gustl“ fiel die Wahl auf die Lobby des Fünfsternhotels „Hotel le Place d'Armes“. Dort geht es zumindest erst einmal los, doch der Abend ist noch lang ...

Maskénada Fräulein Else und Leutnant Gustl

Vorstellungen:

- 12. 13., 17. 19. und 20. Juli um 20 Uhr
- 13. und 20. Juli um 16 Uhr
- Im Hotel Le Place d'Armes

Informationen:
Tel.: 27489392
info@maskenada.lu
www.maskenada.lu

Wie zwei Novellen zu einem Theaterabend werden

Es ist gewiss nicht das erste Mal, dass sich Marion Rothhaar mit Arthur Schnitzler beschäftigt. Erinnert sei nur an ihre gefeierte Inszenierung des „Anatol“ im März 2012 im Möbelhaus Sichel auf Howald. Zurzeit probt sie mit den jungen Schauspielern Max Thommes und Larisa Faber für „Fräulein Else und Leutnant Gustl“. Wir hatten die Möglichkeit, uns kurz mit der Regisseurin zu unterhalten.

Tageblatt: Die Novellen von Arthur Schnitzler sind 100 Jahre alt. Was macht sie heute noch interessant? Worin liegt ihre Zeitlosigkeit, ihre Modernität?

Marion Rothhaar: „Boris C. Motzki hat von den beiden Novellen eine zeitgemäße Theaterfassung geschrieben, die die Stücke sprachlich in unsere Zeit transportiert. Und inhaltlich handeln beide Novellen von Themen, die nichts an Aktualität eingebüßt haben. Sowohl der Sexualtrieb als auch der Todestrieb sind existenzielle Themen, die berühren und zeitlos sind. Vielleicht war die Else früher skandalös, doch finde ich, dass die Geschichte von einem jungen Mädchen, das mit seinem Körper in die Waagschale geworfen und alleinstehenden älteren Herren ausgeliefert wird, auch heute noch sehr präsent ist. Wir setzen die Personen nun in eine neue Welt hinein, das klappt wunderbar.“



Regisseurin Marion Rothhaar

„T“: Die Novellen bestehen vor allem aus inneren Monologen. Was passiert, wenn man diese nun auf die Bühne bringt?

M.R.: „Natürlich haben wir uns das zu Beginn auch gefragt, was passiert, wenn man diese inneren Monologe nun nach außen kehrt und an jemanden richtet.“

Bei Gustl ist das kein Problem, er braucht nicht unbedingt einen Gesprächspartner, man kann seinen Text auch als Selbstgespräch deuten und Gustl als Person sehen, die ein bisschen spinnt und mit sich selbst in Streit geraten ist.

Und Else ist ohnehin ein sehr mitteilungsfreudiges Wesen, die Bestätigung sucht, die sie dann vom Publikum bekommen kann.“

„T“: Bei ihrer Inszenierung handelt es sich um zwei unabhängige Novellen. Worin besteht dennoch die Verbindung der beiden Stücke?

M.R.: „Inhaltlich gibt es bereits sehr viele Parallelen: Beide Figuren stehen vor dem Suizid, beide befinden sich in einer Familiensituation, die sie in Bedrängnis gebracht hat, beide haben eine Nacht, um nachzudenken. Und beide Stücke beginnen zumindest in der Lobby des Hotels und gleiten so ineinander über. Auch wenn der Gustl uns dann noch an viele andere Orte führt ...“

d'Lëtzebuerger **Land** 11/7/14 - Josée Hansen



De production en production, la metteure en scène Marion Rothhaar est en train d'établir un profil bien propre, unique sur la scène autochtone du théâtre. Travaillant surtout avec l'association Maskénada, elle choisit par exemple souvent des lieux insolites pour ses spectacles. Et elle adore Arthur Schnitzler. Deux ans après *Anatol* dans un magasin de meubles design, elle opte pour un hôtel de luxe, le récent Place d'Armes, en plein centre-ville, pour mettre en scène une double soirée Schnitzler, lors de laquelle s'enchaînent deux monologues. D'abord, Larisa Faber (ici avec Gianfranco Celestino au piano) interprète *Fräulein Else* dans l'hôtel, puis Max Thommes emmènera les spectateurs dans une ballade nocturne pour *Leutnant Gustl*. Les deux pièces ont en commun de traiter de questions d'honneur (première demain, samedi 12 juillet, jusqu'au 20 juillet; www.maskenada.lu); jh

Renée Göttsche

„Ich muss hier raus“

Die Regisseurin Marion Rothhaar beendet ihre Arthur-Schnitzler-Trilogie



Leutnant Gustl (Max Thommes) hat nur eine Nacht, um über Leben und Tod zu entscheiden.

(FOTOS: GERRY HUBERTY)

VON THIERRY HICK

Nachdem sie vor zwei Jahren „Anatol“ von Arthur Schnitzler im Möbelhaus Sichel inszeniert hat, widmet die Regisseurin Marion Rothhaar mit „Fräulein Else“ und „Leutnant Gustl“ ihre Arbeit erneut dem österreichischen Autor.

„Den Vorschlag einer Schnitzler-Trilogie machte Claude Mangan von Maskénada. Den Text von ‚Fräulein Else‘ hatte ich schon seit mehreren Jahren in der Schublade. Den Monolog ‚Leutnant Gustl‘ habe ich jedoch entdeckt, er wurde mir immer sympathischer“, erklärt Marion Rothhaar.

In seinen beiden Texten beschreibt Arthur Schnitzler Schicksale zweier Menschen, die doch sehr unterschiedlich sind. „Fräulein Else“ – gespielt von Larissa Faber – steht vor einer schwierigen Frage: Entweder zeigt sie sich nackt vor einem Kunsthändler oder ihr Vater, ein Anwalt der Gelder veruntreut hat, wird angezeigt.

Der „Leutnant Gustl“ seinerseits plant seinen Selbstmord nach einem tiefgründigen Streit mit einem Bäckermeister.

„Die Themen von Angst, Liebe und Tod, die Schnitzler in seinen

Texten behandelt, sind aktueller denn je. Die beiden Figuren sind durch ihre respektive Einsamkeit geprägt und leben zwischen Realität und Scheinwelt“, erklärt Marion Rothhaar. Beiden Figuren steht eine Nacht zur Verfügung, um über Leben und Tod zu entscheiden.

„Der Leutnant Gustl fühlt sich in seiner militärischen Ehre verletzt. Dieser Streit wird ihn zum Wahnsinn bringen. Er sucht nach

einer Lösung, indem er wie ein Wilder durch die Stadt läuft. Er will raus aus dieser Welt“, unterstreicht der Luxemburger Schauspieler Max Thommes, der den Leutnant spielt.

Quer durch die Oberstadt

Wie bei der „Anatol“-Produktion im Möbelhaus wird sich dieses neue Maskénada-Projekt außerhalb eines konventionellen Theaters abspielen. Für „Fräulein

Elsa“ wurde die Empfangshalle des Hotels „Le Place d’Armes“ ausgewählt. Der „Leutnant Gustl“ Max Thommes wird seine Zuschauer quer durch die Oberstadt führen. Der endgültige Parcours steht wetterbedingt noch offen. „Wir suchen nach Unterschlüpfen für mögliche Regenfälle“, so Schauspieler Max Thommes. Endstation ist jedenfalls das „Café de Paris“.

„Angesichts der Spielstätte will ich meine Regiearbeit nicht zu theatralisch gestalten; die Zuschauer müssen dieses Theater im Moment erleben können.“

Nach ersten Versuchen in der Hauptstadt sind Marion Rothhaar und Max Thommes auf interessierte und überraschende Reaktionen von Passanten gestoßen. „Ich liebe diese Form von Erlebnistheater; es ist immer schön, sich überraschen zu lassen“, so Max Thommes, der bereits ähnliche Erfahrungen in Berlin sammeln konnte.

Da alle Termine dieser neuen Maskénada-Produktion bereits ausverkauft sind, ist eine Wiederaufnahme mit weiteren Vorstellungen für Ende August oder Anfang September bereits im Gespräch.

■ www.maskenada.lu



Marion Rothhaar: „Das Theater im Moment erleben.“

Maskénada: „Fräulein Else und Leutnant Gustl“ mit Larisa Faber und Max Thommes

Champagner in der Luft



Stolzer Jüngling: Max Thommes als Leutnant Gustl



Verletzliche Schönheit: Larisa Faber als Fräulein Else

Janina Strötgen

Am vergangenen Samstag fand die wohl letzte Theaterpremiere vor der Sommerpause statt: Marion Rothhaar inszeniert „Fräulein Else und Leutnant Gustl“, zwei Novellen von Arthur Schnitzler, die Boris C. Motzki in eine zeitgenössische Theaterfassung umgeschrieben hat.

Nachdem Marion Rothhaar im Jahr 2012 für ihre Inszenierung des „Anatol“ ins Möbelhaus Sichel auf Howald geladen hatte, war Treffpunkt ihrer diesjährigen Schnitzler-Inszenierung die Lobby des „Hotel Le Place d'Armes“. Ein Fünf-Sterne-Hotel, das sich mit seinen dicken Teppichen, den mit rotem Samt bezogenen Sesseln und der verwinkelten Ar-

chitektur wunderbar eignet, ein Raum der Fantasie und der Kreation zu werden.

Larisa Faber als Fräulein Else spielt mit ihrem Cousin (Gianfranco Celestino) im Innenhof des Hotels Badminton, während das Publikum so langsam Platz nimmt. Spätestens als Faber dann in ihrem weißen, wehenden Tenniskleidchen über die Schwelle tritt und die ersten Sätze in den Raum richtet, schafft sie es, das Publikum an sich zu binden: Es klebt an ihren Lippen, ist verückt von ihrer Komplexität. Die neunzehnjährige Fräulein Else hadert mit sich, ob sie sich vor Mister Dorsday ausziehen soll, um an das nötige Geld zu kommen, das ihren Vater vor dem Ruin bewahren könnte. Eine Frage der Verantwortung gegenüber der Familie, der eigenen Ehre

und der weniger schlechten Wahl. Larisa Faber gelingt es wunderbar, zwischen naiver Unschuld und verführerischem Kalkül hin und her zu wechseln. Eine Lolita, die sich ihrer körperlichen Reize durchaus bewusst, doch gleichzeitig ihrer tiefen Verletzlichkeit völlig ausgeliefert ist. Man kann nur empathisch sein mit dieser weichen Schönheit.

Zuschauer im Schlepptau

Da hat es Max Thommes nach der Pause nicht leicht, noch einen draufzusetzen. Doch er hat einen Trumpf in der Hand: Nach wenigen Sätzen und einigen Klavierstücken mehr fordert er sein Publikum auf, mitzukommen,

nach draußen, auf einen Spaziergang durch die Altstadt. Als Leutnant Gustl, dessen Ehre verletzt wurde und der sich deshalb mit Selbstmordgedanken plagt, wandelt er durch die Nacht, hin und her schwankend zwischen Selbstmitleid, Verantwortungsbewusstsein und Verzweiflung. Mal auf einer Parkbank, mal unter einer Laterne. Immer die 50 Zuschauer im Schlepptau. Eine Theatererfahrung, die den Zuschauer zum Komplizen macht gegenüber den neugierigen Blicken der Passanten ...

Marion Rothhaar inszeniert Schnitzlers Novellen sehr publikumsnah, sehr zeitnah. Die Herausforderung, Schnitzlers inneren Monologe nach außen zu richten, hat sie voll angenommen. Mehr noch: Sie bezieht das Publikum in das Geschehen mit

ein, es wird zum Gesprächspartner ihrer beiden Protagonisten, für die ihre Wahl der Schauspieler nicht besser hätte passen können. Es lag Champagner in der Luft, bei dieser Premiere am Samstagabend. Absolut sehenswert!

Maskénada Fräulein Else und Leutnant Gustl

- Weitere Vorstellungen am 17., 19. und 20. Juli um 20 Uhr und am 20. Juli um 16 Uhr
- Im Hotel le Place d'Armes
- Informationen:
Tel.: 27489382
info@maskenada.lu
www.maskenada.lu

Marion Rothhaar inszeniert neue Maskénada-Produktion nach Arthur Schnitzler

„Ass dat Theater?“

Larisa Faber und Max Thommes sind Fräulein Else und Leutnant Gustl



Fräulein Else in der Zwickmühle: Um den Vater vor der Verhaftung zu retten, muss sie (Larisa Faber) Geld erbetteln. (FOTOS: MASKÉNADA/BEN ZURBRIGGEN)

VON VESNA ANDONOVIC

Die schlechte Nachricht zuerst: Alle Vorstellungen der neuen Maskénada-Produktion „Fräulein Else & Leutnant Gustl“ sind bereits ausverkauft. Die gute gleich hinterher: Eine Wiederaufnahme im August, bzw. September ist in Planung. Zum Glück! Denn die Inszenierung von Marion Rothhaar mit Larisa Faber und Max Thommes ist definitiv eines dieser Projekte, das beweist, wie lebendig und zugleich lebensnah Theater sein kann – und sollte.

Selbst der Wettergott zeigte sich am Samstagabend zur Premiere von „Fräulein Else & Leutnant Gustl“ wohlgesonnen und ließ entgegen den vorhersagten Gewittern Milde walten – und das war auch gut so, denn eine klassische Theaterveranstaltung im bequemen Zuschauersessel stand mit „Fräulein Else & Leutnant Gustl“ definitiv nicht ins Haus.

Hatten sie bereits mit vorherigen Produktionen u. a. eine hauptstädtische Kunstgalerie oder die ehemalige neuropsychiatrische Klinik in Ettelbrück zum Dekor, so macht in der aktuellen Maskénada-Produktion Marion Rothhaars Inszenierung nach zwei Novellen von Arthur Schnitzler aus den Jahren 1924 bzw. 1900 das Hôtel Le Place d'Armes und die Straßen der Hauptstadt zur Bühne. Heraus kommt dabei eine ungewöhnlich wirkungsvolle Konstellation, in der das Publikum einerseits Betrachter ist, andererseits aber auch zum Teil des Stückes

wird. Verstärkt wird dies dadurch, dass die Darsteller sich dann auch noch direkt an die Zuschauer richten, den direkten Kontakt suchen und so aus der Ausgangssituation des Monologs einen fesselnden dynamischen Dialog zu erschaffen vermögen. Wenngleich die Prämissen der zwei Geschichten sich auf den ersten Blick als gänzlich unterschiedlich präsentieren, offenbart sich ein Zusammenspiel von tiefer Menschlichkeit und überraschender Aktualität als roter Faden, der beide durchzieht.

Fräulein Else findet sich in einer scheinbar unlösbaren Zwickmühle wieder: Um den Vater vor dem Gefängnis zu retten, muss sie beim Herrn Dorsday ein Darlehen erbetteln, das die väterlichen Schulden begleichen soll. Doch ohne Gegenpartie will der ihr verhasste Dorsday das Geld nicht herausrücken ...

Leutnant Gustls Zwickmühle ist da schon eher selbst verschuldet: Denn als der Bäckermeister, den er bei der Theatergarderobe anpöbelt, den cholerischen Soldaten als „dummen Bub“ bezeichnet, hat Gustl eine Nacht, um zu entscheiden, ob er ihn nun zum Duell herausfordern oder sich doch lieber umbringen soll, um der Schmach des Hohns zu entgehen ...

Wunderbare Sprache

In seiner Theaterfassung der beiden Novellen gelingt Boris C. Motzki ein erstaunlich gegenseitig belebendes Gleichgewicht zwischen blumiger „Wiener Moderne“-Sprache – Ausdrücke, wie das wunderbare „affektierter Schuft“ suchen heutzutage vergeblich ihresgleichen! – und einer formalen Modernität, die der Zeitlosigkeit der verarbeiteten Themen – Pflicht, Ehre, Recht, Anstand,

Selbstbestimmung versus gesellschaftliche Verpflichtung – gerecht wird. In den beiden jungen Schauspielern finden die Charaktere erfrischend spontane und gleichzeitig in ihrem Können schlüssige Interpreten: Larisa Fabers Else ist bezaubernd flatterhaft, wie ein im Schmetterlingsnetz der Konventionen gefangener Falter; Max Thommes meistert nicht nur die darstellerische Herausforderung der Rolle, sondern auch die zusätzliche „extra muros“-Situation, bei der er mit viel Humor die Reaktionen der erstauten Passanten mit einflicht.

Rothhaars Inszenierung bespielt dabei nicht einfach nur mit dem Hotel und der Straße eine ungewöhnliche Kulisse, sondern lässt die Orte regelrecht zu Akteuren werden, ja entlockt ihnen eine verblüffende Fantasie anregende Wandlungsfähigkeit. Wenn Fräulein Else hinter einer Glasscheibe ihren Text fortsetzt, ist dies nicht eine Spielerei, sondern fügt sich schlüssig in die psychologische Erforschung der Figur ein. Die Wahl einer musikalischen Live-Begleitung durch Gianfranco Celestino – ein talentierter Pianist – und die Miteinflechtung von Tanzeinlagen runden ein in sich stimmiges Gesamtkonzept ab.

Das beim Rundgang durch die Straßen der Hauptstadt bei zahlreichen Passanten gehörte „Ass dat Theater?“ dürfte demnach mit „Fräulein Else & Leutnant Gustl“ eine ebenso einfache wie klare Antwort finden: „Jo, an zwar geene esou wéi e soll sinn!“



Max Thommes weckte als Leutnant Gustl das Interesse zahlreicher Passanten bei seinem kleinen Exkurs durch die Straßen der Hauptstadt.

Destins croisés

«Fräulein Else & Leutnant Gustl» d'Arthur Schnitzler (en allemand)*

Le nouveau projet de MASKÉNADA vise l'insolite quant au lieu et au parcours théâtral.

La metteuse en scène Marion Rothhaar s'est attaquée à deux récits, des monologues intérieurs (l'adaptation étant de Boris C. Motzki) d'Arthur Schnitzler, pour compléter la trilogie, après *Anatol* en 2012 au magasin d'ameublement Sichel. L'auteur autrichien est attiré par le réel et le rêve, la vérité et le mensonge, l'être et le paraître, la certitude n'existe pas. La vie est un jeu pour Schnitzler, un précurseur de Pirandello en ce sens.

Les protagonistes de *Fräulein Else* et de *Leutnant Gustl* ont en commun de se trouver seuls face à un choix à risques, ils balancent entre réalité et illusion; la peur les taraude et ils ont des idées suicidaires, de plus, ils doivent rapidement trouver une solution. Ils se parlent ou bien s'adressent au public qui joue le rôle d'un interlocuteur qui garde une certaine distance et peut s'identifier au protagoniste.

Fräulein Else (*Mademoiselle Else*, 1924) se déroule dans un salon de l'hôtel Le Place d'Armes, qui se prête très bien à cette création. Else re-

çoit de sa mère une lettre qui la prie de demander à Dorsday, un riche marchand d'art qui passe ses vacances au même hôtel que la jeune fille, de prêter une importante somme d'argent à son père, un avocat endetté qui risque la prison. Else finit par le faire, Dorsday accepte à condition qu'elle se montre nue devant lui. Elle est face à un dilemme: sauver son père et devenir dépendante de la volonté masculine ou garder sa liberté et livrer son père.

Errances

Elle pourrait se dérober par la mort et joue avec l'idée du suicide. Déboussolée, perdue, Else erre: Larisa Faber, vive, spontanée, tourbillonne, elle joue aussi bien la marionnette manipulée, que la séductrice ou la malheureuse qui se heurte à un mur. Emportée par un désir de provocation, Else se montre nue sous un manteau noir. Le pianiste et danseur Gianfranco Celestino fait un accompagnement nuancé au piano, intervient dans l'action et facilite le passage au monologue *Leutnant Gustl* (*Lieutenant Gustl*, 1900) qui démarre dans une salle de concert.

Humilié par les paroles blessantes d'un maître-boulangier, le lieutenant Gustl – un diminutif qui en dit long sur sa personnalité – cherche réparation. Le code d'honneur des militaires

l'exige mais le jeune homme n'a pas réagi à temps. Pour retrouver l'honneur perdu, il envisage après de multiples hésitations de se donner la mort, imagine les réactions de ses proches, passe en revue sa vie.

Max Thommes campe avec force et maîtrise Gustl, ballotté entre responsabilités et désespoir, qui se voit comme il est et comme il voudrait être. Le comédien entraîne les spectateurs dans une pérégrination de la place d'Armes à la place du Théâtre – Gustl indécis vagabonde à travers la ville – apostrophant les promeneurs pris au dépourvu.

La metteuse en scène implique les spectateurs dans l'action et déplace la scène théâtrale dans la ville, initiative stimulante qui risque pourtant d'éparpiller un peu l'attention du public. Au bout de la nuit Gustl apprend que le maître-boulangier est mort d'une crise d'apoplexie et lui, il est délivré de ses contraintes, ce qui met à nu la base vacillante de sa conception de l'honneur.

Fräulein Else & Leutnant Gustl un spectacle qui sort de l'ordinaire, à déguster.

JOSEE ZEIMES

* Hôtel Le Place d'Armes à Luxembourg les 17, 19, 20/07 à 20.00h et le 20/07 à 16.00h. Réserv. tél.: 27.48.93.82.



Else (Larisa Faber), vive, spontanée, tourbillonne, elle joue aussi bien la marionnette manipulée que la séductrice

Der Preis der Ehre

Nachdem das Theaterkollektiv Maskénada bereits 2012 mit seiner ungewöhnlichen "Anatol"-Inszenierung gezeigt hat, wie Arthur Schnitzlers Werk originell in Szene gesetzt werden kann, bringt es nun mit "Fräulein Else & Leutnant Gustl" eine spannende Umsetzung zweier der bekanntesten inneren Monologe der Literaturgeschichte.

Schnitzlers Protagonisten sind Menschen der besseren Gesellschaft, die sich vor Entscheidungen gestellt sehen, in denen Ehre und Moral drastische Verhaltensweisen diktieren. In diesem Sinne sind Fräulein Else und Leutnant Gustl Geschwister im Geiste, was die Aufführung dieser beider Texte an einem einzigen Theaterabend plausibel macht.

Fräulein Else findet sich in die Lage gebracht, dass sie ihre eigene Ehre riskieren muss, um die ihres Vaters zu retten. Der angesehene Rechtsanwalt hat Mündelgelder verspielt, und nun soll die junge Tochter den reichen Dorsday um Geld bitten. Doch dieser wird nur helfen, wenn Else sich ihm 15 Minuten lang nackt zeigt. Soll sie ihre Scham überwinden und ihre Ehre beschädigen, oder soll sie den Vater im Stich lassen? Else findet den richtigen Weg.

Larisa Faber als Fräulein Else gelingt es überzeugend, zugleich das jugendlich-naive, wie auch das Kokette der Rolle wiederzugeben. Begleitet von Gianfranco Celestino am Klavier, weiß sie dem Abend auch eine sinnliche Note zu geben. Ihre Else ist lebenslustig, sympathisch, aber auch todessehnsüchtig, zynisch - und verführerisch. Die Vorstellung findet in der Lobby eines Hotels statt, und die Schauspielerin bewegt sich inmitten des Publikums und interagiert mit ihm, eine stets etwas heikle Aufgabe, die Faber aber gekonnt unaufdringlich meistert.

Der zweite Teil des Abends gehört Leutnant Gustl, Offizier der k.u.k.-Armee, Liebling der Damen, leidenschaftlicher Verteidiger der Ehre seines Korps. Am Vorabend eines Duells gerät der etwas großmäulige Offizier in eine ehrenrührige Situation, die ihm scheinbar keinen anderen Ausweg lässt, als sich am folgenden Morgen zu erschießen. In der Prosavorlage treibt es den aufgewühlten jungen Mann ziellos durch das nächtliche Wien, in der Adaptation von Maskénada führt uns Max Thommes als Leutnant Gustl durch die Luxemburger Altstadt, immer wieder innehaltend, um dem Publikum seine ihn peinigenden Gedanken mitzuteilen.

Thommes wird dem impulsiven Charakter des Heißsporns Gustl voll gerecht. Es gelingt ihm sehr gut, auch die durchaus sympathische Seite des Offiziers wiederzugeben, des "dummen Bub", der gefangen ist zwischen soldatischem Ehrenkodex und dem Willen zu leben.

Zu beiden Teilen des Theaterabends ist zu sagen, dass diese Form der Darbietung den Geschichten eine vielleicht unerwartete Leichtigkeit verleiht - allein durch die unfreiwilligen komischen Momente, die eine Aufführung mit soviel Publikumsnähe mit sich bringt. Allerdings ist es schwieriger, Spannung aufzubauen, da auch der Spielfluss immer wieder unterbrochen wird. Andererseits kann es gerade deshalb vielversprechend sein, die ominöse vierte Wand einmal einzureißen. Indem gängige Theaterkonventionen gebrochen werden, wird das Publikum in eine ungewohnte Haltung gezwungen, und es öffnen sich Möglichkeiten für ungeplante Improvisationen. Möglichkeiten, die die talentierten DarstellerInnen an diesem Abend eindrucksvoll zu nutzen wussten.

"Fräulein Else & Leutnant Gustl" in einer Inszenierung von Marion Rothhaar. Alle Vorstellungen sind ausverkauft, eine Verlängerung im August und / oder September ist in Planung. Weitere Infos: www.maskenada.lu